

Übertrumpft

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 2

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-457040>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lieber Nebelspalter!

Im Zürcher Kunstgewerbemuseum wurden drei reizende Marionettenspiele gegeben. Ein herrlicher Anlaß, die Jugend von heute zu studieren. Hier will ich nun zwei Bilder festhalten. Die Szenen sind dem Weihnachtsspiel: das Gotteskind, entnommen. Maria jammert in ihrer Klause über das Elend der Welt. Der Engel Gabriel schwebt hernieder und bringt ihr die Heilsbotschaft. Doch da gehört auch noch der Heilige Geist dazu. Dieser schwebt, um seine Ueberschattungstätigkeit zu vollziehen, in Gestalt einer Taube hernieder. — Stimme eines Knaben aus dem Hintergrund: „Weg da es Flugzüg!“ —

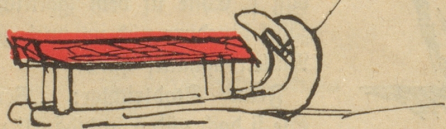
Herodes, der selbst ausziehen will, um das Kindchen von Bethlehem zu töten, wird unter viel Lärm und Feuer vom Tod und vom Teufel vergewaltigt und zu Boden geworfen. Neben mir sitzt eine Dame, vornehm parfümiert, in schwerem Pelzmantel und reich bestringten Händen. Bei ihr ein nettes Mädel von etwa 11 Jahren, das weinend und lachend das Spiel mitlebt und sich durch Zwischenfragen immer orientiert. An dieser Stelle fragte es: „Du Mami, ist da en Sauhund?“

*

E. S.

In Rheinfelden wird der Verputz des Bahnhofes erneuert. Zu diesem Zwecke wurde ein Gerüst erstellt, das so ziemlich alls verdeckt, womit ein S. B. B.-Bahnhof sich zu erkennen gibt. Einzig das farbiges Plakat der fremdländischen Compagnie Soundso für Auswanderung mußte den Verhältnissen nicht weichen.

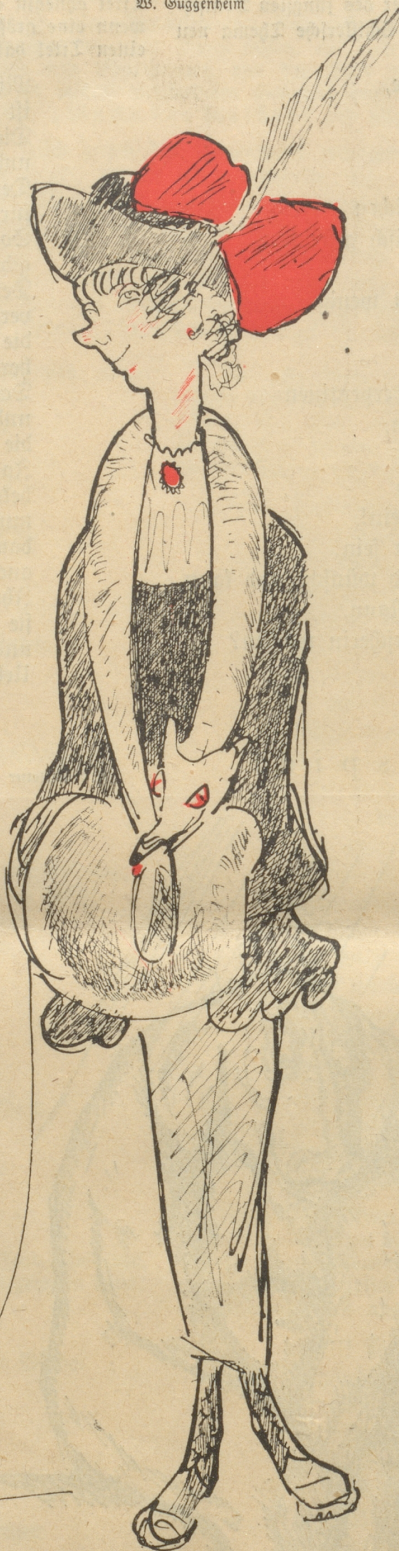
Damit ja nicht ein Moment vergehe, in dem der Werbefackel ungeschen



bliebe und beim Schweizervolk die tricolore Ueberzeugung von der Gunst des mächtigen Nachbarn nicht erlasse, hat man das Plakat an den vorspringendsten Punkt des Gerüsts selbst angebracht, sodaß man buchstäblich mit der Nase Anstoß nehmen kann daran. — Früher waren bahnamtliche Mitteilungen die Hauptsache, heute scheint das anders zu sein.

DIE EITLE

W. Guggenheim



Ich treibe den Sport nur, damit ich im Nebelspalter abgebildet werde

Uebertrumpft

„Mörder!“ rief ein Griesgram, den sein Barbier beim Rasieren leicht geritzt hatte, „Du hast mir die Kehle abgeschnitten.“ — „Guer Gnaden!“, rief der Erschrockene, „es ist nur die Serviette, die ein wenig blutet.“

Lieber Nebelspalter!

Unser Bürokratismus macht immer mal wieder ein munteres Sprünglein. Unter den Todesanzeigen las man kürzlich:

Dr. Bosart, Josef Kaspar (mit Ordensnamen Pater Thomas Aquin), Ordensgeistlicher, Abt des Stiftes Einsiedeln, von Altshofen, Kt. Luzern, Zürich und Einsiedeln, in Einsiedeln, geb. 16. September 1858, gest. 7. Dezember 1923 in Einsiedeln, ledig.

Es wäre wahrscheinlich ein arger Verstoß gegen die amtlichen Vorschriften gewesen, wenn man vom Zivilstand des verstorbenen Abtes nichts gesagt hätte.

*

Aus Breslau habe ich einen Brief bekommen, in dem zu lesen war:

„... ich bin wieder gottgläubig geworden. Ich bat ihn am 15. September um eine kleine Wohnung, und Gott hat meine Bitte erhört. Am 17. September hat man uns zwei Zimmer mit Küche zugeteilt.“

*

Schnadahüpferl

Es haglet und schüttet, es chüttet der Föhn, und ringsum isch Nübel, süsch wär alles ganz schön.

E Pükel, es Seeli, schwer gnagleti Schue, Iß fählt nume eine für mi de Bärge use g'tue.

E Pisse und e Ruckack, die fähle is nie, E Ruckack zum trage und e Pisse zum zieh.

I der Stadt, i de Bärge, da ha-ni kei Rueh, I der Stadt drückte mi Schtüüre, i de Bärge der Schue.

Bor Gletscher und Meitschi, da nimm di in Acht, Die beide hei mänge scho unglücklich gmacht.

E Coiffeur und es Hotel, daß der Tüfel die stupft! Bim Coiffeur wirscht gschunde, im Hotel wirscht grupft.

Hüt fahre si vme, ob gund oder krank, Die einte hei de Auto, die andre de Gichtank.

uf de Alpe isch's herrlich ame ruuschige Bach, Nume der Mönch mit sym Waschle vertüflet eim b'Sach

I der Wält wird me gschtoche und weiß nid wieso, Der eint flicht de Gwunder, der ander e Floh.

Am Bierisch het mänge es Muul wie-ne Bliz Aber hoch i de Bärge vergeist ihm der Wis.

E Bärgegrund und der Alkohol sy gefährlich wie bekannt, Im Bärgegrund vertüflet de Käbe, im Alkohol der Verschand.

Mit der hütige Mönchheit steit's würklich ganz böß, Die einte sy ufregt und die andre närvös.

Mys Meitschi isch truurig, es briegget allbott, Doch red i vom hürate, da lachet die Chrott.

E Geschäftsma und e Lehrer, het jede sy Ufgab, Der eint schlägt gäng uf und der ander gäng ab.

E schöni Bibliothek steit bi viene i Gimscht, Aber es Buech z'übercho, das isch äbe die Kunscht.

Uesi Jugeb het für d'Kirche kei Sinn, 's isch e Not, Si bätet ieg im Kino für's tägliche Brot.

Bisch ledig, chasch di freue, hesh en Schas chasch z'friede sy, Hesh e Bruut bish im Himmel, hesh e Frau isch all's verby.

2